



Eine Rheinländerin am Bodensee
oder
meine Lieblingscousine hat Geburtstag

„Dieses Wochenende könnten wir doch nach Amsterdam fahren“, sagt sie einfach so und wir tun es. **Wir**, das sind mein Mann und ich. **Sie** ist meine Cousine. Selbstverständlich finden wir noch jemanden, der auch einfach mitfahren will. Wir sind Rheinländer und wie jeder weiß, ist der Rheinländer spontan und gesellig.

Plötzlich kam mir diese Erinnerung, als ich heute erfuhr, dass meine Cousine einen runden Geburtstag feiert.

Mir fällt unsere Schifffahrt ein. Wir sind um die 20, sitzen auf dem Deck, haben coole Sonnenbrillen auf, rauchen lässig eine Zigarette und kommen uns vor wie Damen von Welt. Wir befinden uns allerdings nur auf einem Rheindampfer und unser Ziel ist Rhodenkirchen. Ein kleiner Ausflug, weil die Sonne scheint.

Damals war sie für mich fast wie eine Schwester. Unsere Mütter waren Schwestern und unsere Väter Brüder. Ich bin drei Jahre älter als sie und erinnere ich mich sogar daran, wie sie laufen lernte. Ich war dabei:

Sie war erst neun Monate und dackelte zwischen den ausgestreckten Beinen und Armen ihrer Schwester und einer anderen Cousine hin und her, und plötzlich konnte sie es.

In dieser Hinsicht war sie also sehr frühreif, was Männer anging, jedoch gar nicht.

Sie war siebzehn, sehr hübsch (langes hellblondes Naturhaar, blaue Augen) und hatte noch keinen Freund: Sie wirkte sehr sportlich, obwohl sie das nicht war und sie war immer guter Dinge. Gleichaltrige Lebewesen des anderen Geschlechts fand sie langweilig. Gut aussehende ältere Exemplare waren jedoch meist verheiratet und kamen deshalb für sie auch nicht recht in Frage. Sie war insofern die Person, die man gern verkuppeln wollte. Wir griffen dabei zu allen Mitteln. Z.B. berichteten wir einem jungen Mann ständig von ihr oder teilten ihm mit, wie toll sie ihn fände. Als der endlich anbiss und sie uns durchschaut hatte, hatten wir allerhand zu tun, das wieder gerade zu biegen.

Mit den Männern, mit denen sie dann selbst ankam, hatten wir jedoch auch einige Arbeit.

Z.B. der französische Pilot (vielleicht auch nur angehender Pilot). Sie hatte ihn in einem Frankreichurlaub kennen gelernt und uns zu Hause begeistert berichtet, wie nett er gewesen sei, aber leider könne sie kein Französisch und er kein Deutsch und ihr wäre Englisch in der Schule schon schwer gefallen. Damit war die Geschichte ad acta gelegt, wäre nicht eines Tages die komplette Familie des jungen Helden (Eltern, vier Geschwister samt Van) in unserem kleinen Dorf erschienen, um das Fräulein und ihre Familie kennen zu lernen.

Mein Mann, der zur Zeit französisch studierte, wurde von ihr zum Übersetzer bestimmt und ihr Vater, der aus seiner französischen Kriegsgefangenschaft noch Vokabeln wie Cherie und je t'aime perfekt beherrschte, musste sich speziell um die Eltern kümmern. Als die französische Invasion nach vier Tagen überstanden war, hatte auch die deutsch-französische Liaison ein natürliches Ende gefunden.

Wir verboten ihr weitere Auslandsurlaube.

Eines Tages stellte sie uns einen neuen Freund vor, der war so deutsch, dass er sogar auf einer Sparkasse arbeitete. Leider unserer eigenen.

Von da an erhielten mein Mann und ich wöchentlich Kontoauszüge mit den „allerbesten Wünschen ihrer Raiffeisenbank“. Jedes Lächeln seinerseits deuteten wir als geheimes Grinsen über unser Konto. Dass er ihr zu jung sei, nahmen wir dann mit Erleichterung entgegen.

Als sie meinen Bruder am Bodensee besuchte, machte ich mir weiter keine Gedanken. Der Bodensee gehört höchstens wegen seines bayerischen Zipfels zum Ausland und die Raiffeisenbanken halten sich dort auch in Grenzen. Sie kam wieder nach Hause und berichtete, sie sei verliebt in einen echten Bodenseeanrainer. Dass er auch Skilehrer war, fand sie als Rheinländerin wohl so exotisch und extravagant, dass sie einen zweiten Besuch machte, um dieser Sportart zu frönen.

Derweil las ich im Reiseführer, der Bodenseemensch sei heiter und umgänglich, und ich wartete deshalb entspannt ab. Ich musste fast ein halbes Jahr warten, denn sie zog sich beim Training mit ihrem persönlichen Skilehrer einen Kreuzbandriss zu, und der konnte nur vor Ort auskuriert werden.

Da wir Rheinländer sehr anpassungsfähig sind, war vorhersehbar, dass sie trotz Gipsbein hervorragend um Bodensee zurecht kam und heirateten wollte. Damit hatte ihre Sportverletzung ihren eigentlichen Sinn erfüllt.

Wir lernten ihren Mann kennen und die beiden feierten ihre Hochzeit bei uns im Rheinland. Sie bekam zwei Kinder und unser Kontakt erlosch allmählich bis auf wenige familiäre Festivitäten.

In all den Jahren habe ich oft an sie gedacht und sie vermisst.

Voriges Jahr rief sie auf einmal an, dass ihr Sohn am Bodensee eine schulische Zusatzausbildung derzeit nicht machen könne und sie Alternativen suche. Schließlich ergab es sich, dass er im Rheinland die Schule besuchte und er einige Zeit bei uns wohnte. Obwohl ich ihren Sohn nicht kannte, freute ich mich sofort auf ihn, denn ich kannte seine Mutter.